

Liebe Caritasmitglieder, liebe Leserinnen und Leser,

der Caritasverband feiert in diesem Jahr sein 100jähriges Bestehen, einige Dienste begehen einen wichtigen Jahrestag.

Zusammen mit allen Mitarbeitenden, dem Vorstand und den Mitgliedern wollen wir mit verschiedenen Veranstaltungen und Aktionen dieses Jahr begehen und zeigen, wie vielfältig und umfangreich die Angebote unseres Verbandes sind.

Ich hoffe, vielen von Ihnen in diesem Jahr begegnen zu dürfen!

Sabine Geck
Geschäftsführerin

100 Jahre Caritas

Im Grußwort an Prälat Hellmut Puschmann am 04.09.2013 (langjähriger Caritasdirektor im Bistum Dresden-Meißen) sagte Erzbischof Dr. Heiner Koch: "... eines steht für mich fest: Caritas und Kirche sind eine untrennbare Wirklichkeit. Kirche lebt in der Caritas, weil in den Menschen in Not, denen sie in der Caritas begegnet, Gott in ihr Einzug hält. Die Kirche braucht die Caritas, weil sie sonst ihre katholische Weite verlieren und zu einer um sich selbst kreisenden Sekte verkümmern würde. Sie braucht die Caritas, weil **Liturgie, Verkündigung und Caritas** in ihr untrennbar sind."

Ausgehend von dem Jesuswort: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“ (Mt 25,40) haben Christen schon immer die Caritas (Nächstenliebe) gelebt. Zugegeben mal mehr und mal weniger. Aber immer waren es Menschen, die durch inneren Antrieb aus dem Wort Gottes die Not der Anderen sahen und mit ihren Mitteln Abhilfe schafften.

Bereits 1897 hatte **Prälat Lorenz Werthmann** in Köln den „Caritasverband für das katholische Deutschland“ gegründet, der ab 1921 Deutscher Caritasverband genannt wird.

Sein Anliegen bestand darin, dass Christen auf die sozialen Nöte und das Elend seiner Zeit eine angemessene Antwort geben sollten. Er nannte dazu drei Hauptaufgaben: „**Organisieren, Studieren Publizieren**“. Statt einzelner Aktionen der verschiedenen Gemeinden sollten durch den Verband Kräfte gebündelt werden und Hilfsnetze geschaffen werden, damit Synergieeffekte entstehen konnten. Außerdem war ihm wichtig, dass Caritas „nicht allein Übung eines

warmfühlenden Herzens“ ist, sondern der fachlichen Kompetenz und professionellen Rationalität bedarf.

So sollte durch den Verband ein „allgemeines Caritas-Bewusstsein“ in Deutschland entstehen. Seine Bemühungen zeigten einen erstaunlichen Erfolg bereits dadurch, dass 1922 in allen deutschen Diözesen eigene Diözesan-Caritasverbände im Register eingetragen waren.

So gibt es **seit 1916 im Bistum Meißen** und auch in **Chemnitz** einen Caritasverband mit vielen Mitgliedern aus den Chemnitzer katholischen Gemeinden.

In einem Aufsatz über die Entwicklung katholischen Lebens in Chemnitz ist zu lesen: *„Der erste Weltkrieg hemmte auf Zeit die weitere Entwicklung. Der Vincenz-Konferenz und der Caritas, beide von Pfarrer **Jakob Schewtschik** ins Leben gerufen, erwuchs ein ungeahntes Betätigungsfeld. In Alchemnitz wurde ein Kinderheim eingerichtet und damit erhielt die Südvorstadt ein katholisches Vorwerk, aus dem 1927 die Pfarrei St Antonius erwuchs.“*

Die Arbeit des Caritasverbandes wurde während der Zeit des Nationalsozialismus politisch und rechtlich sehr stark eingeengt. Durch Verbote und Verhaftungen der Geistlichen lösten sich die ursprünglichen Caritas-Strukturen auf, was die Arbeit sehr erschwerte. Nach Ende des 2. Weltkrieges wurde die Caritasarbeit unter den Schutz der Bischöfe gestellt. Dadurch entging die Caritas in der DDR als einziger Wohlfahrtsverband im Ostblock der Auflösung. In die Strukturen der Bistümer eingegliedert ergab sich in der Folgezeit wieder eine sehr enge Bindung an die örtlichen Pfarreien.

Nach der deutschen Wiedervereinigung erfuhren die in der DDR vorhandenen Caritasverbände im Jahre 1990 eine Neu- bzw. Wiedergründung als Vereine nach dem bürgerlichen Recht. Zu diesem Zeitpunkt wurde unser „**Caritasverband für Chemnitz und Umgebung e.V.**“ neu gegründet, was dem langjährigen Geschäftsführer, Herrn Matthias Bartosch, sehr zu verdanken ist.

Der in den zurückliegenden 100 Jahren geleisteten Arbeit und dem segenreichen Wirken unseres Caritasverbandes wollen wir in der Woche von 12. bis 19. November 2016 dankbar gedenken und Gott loben für seine gnadenreiche Führung. Mit einer Auftaktveranstaltung am 12.11.2016 soll im Rahmen der Solidaritätsaktion des Deutschen Caritasverbandes „Eine Million Sterne“ das Fest auf dem Theaterplatz beginnen und durch die Mitglieder-Hauptversammlung am 19.11.2016 enden.

Konrad Hanisch

Termine

06.04.2016, 19:00 Uhr Infoabend „Familienpaten und Pflegeeltern für Chemnitz“ im Kraftwerk, Kaßbergstr. 36 (Raum VE 6).

Alle Interessierten sind herzlich willkommen, Anmeldungen bitte unter 0172 / 489 46 39 (Frau Neubert)

08.04.2016, 16.30 Uhr Gedenkfeier für Trauernde – Jakobikirche
Eingeladen sind alle Trauernden - Christen und Nichtchristen - eine besinnliche Zeit in Stille mit Musik, Liedern, Texten und Gebet zu verbringen.

Die **Schwangerschaftsberatungsstelle** des Caritasverbandes Chemnitz feiert in diesem Jahr ihr **25-jähriges Bestehen**. Aus diesem Anlass soll am **14.09.2016** ein **Tag der offenen Tür** stattfinden. Dazu wird es verschiedene Angebote in der Münchner Str. 4 geben. An diesem Tag sind alle Interessierten, ehemalige Klientinnen und alle Mitarbeiter des Verbandes schon jetzt herzlich eingeladen.

12.11.2016 – Aktion 1 Mio. Sterne auf dem Theaterplatz in Verbindung mit unserem **100jährigen Gründungsjubiläum** und anschließendem Festgottesdienst und Empfang

19.11.2016, Mitgliederversammlung und Vorstandswahl

Vorstandswahl

Ausgehend von der Verbandssatzung des Caritasverbandes für Chemnitz und Umgebung e.V. wählt die Mitgliederversammlung aller vier Jahre einen ehrenamtlichen Vorstand aus ihrer Mitte, der den Verband die darauffolgenden vier Jahre leitet.

Demgemäß beendet der derzeitige Vorstand mit der Mitgliederversammlung im November 2016 sein Amt und übergibt die Leitung an die dort neu zu wählenden Vorstandsmitglieder.

Für diese Aufgabe kann sich jedes Mitglied unseres Verbandes im Dekanat Chemnitz bewerben. Es wäre erfreulich, wenn die Mitglieder dann aus einer umfangreichen Kandidatenliste, in der sich die verschiedenen Gemeinden widerspiegeln, auswählen könnten. Wir würden uns freuen, wenn sich Interessenten im Sekretariat der Geschäftsstelle Ludwig-Kirsch-Str. 13 melden.

Rückblick

Unsere Adventsfeier im Betreuten Wohnen

Ebenso wie in den vergangenen Jahren beschäftigten wir uns als Team schon bei spätsommerlichen Temperaturen mit dem Thema „Adventsfeier“ für unsere Bewohner. Altbewährtes „aufwärmen“? Neues wagen? Wir fanden von beidem etwas.



Das Thema STERN sollte unsere Feier wie ein roter Faden durchziehen.

Zum 1. Mal wurden Bewohner in der September-Hauszeitung zur Probe eines Krippenspieles eingeladen. Welche Erfahrungen damit gab es bei den 10 Senioren, die der Einladung gefolgt waren? Bei einigen wurden Kindheitserinnerungen wach, andere hatten in späteren Jahren ein Krippenspiel zum weihnachtlichen Gottesdienst gesehen. Vorsichtig tasteten wir uns an das Thema heran. Was bedeutet es, auf der Flucht zu sein? Keine Heimat zu haben? Genug Erfahrung gibt es bei älteren Menschen. Manchmal möchte man die Augen verschließen vor den aktuellen Fluchtberichten. Und doch war es bei unseren Proben so präsent!



Fasziniert und berührend war, wie jeder Mitspieler von Probe zu Probe innerlich wuchs, eigene Ideen einbrachte. Ein zusammengesetztes Schaffell wurde mit Gesicht verziert und so wurde unser Schaf geboren.

Eine Frau ließ sich Stoff und Tücher von ihrer Tochter für ihr Josefs-Kostüm schicken, eine andere zauberte sich aus goldenem Kaffeetüten-Papier eine Kaiser-Augustus-Krone. Zwei Praktikanten bauten drei Papp-Häuserfassaden für die Wirte. Eine wichtige Rolle war die der Sternenträgerin, welche Maria und Josef auf all ihren Wegen begleitete.

Im Rahmen unserer Adventsfeier am 16.12.15 kam das Krippenspiel zur Aufführung.

Die Aufregung war groß – und die Freude über das Gelingen und den Beifall noch größer! Eine Sternstunde! Alle Gäste und Bewohner konnten auf gelbe Papiersterne eine STERNSTUNDE des vergangenen Jahres aufschreiben. Diese Sterne schmückten nun ein blaues Tuch im Gemeinschaftsraum, um im Alltag an lichte Momente zu erinnern.

Die Stunden dieses Nachmittages vergingen bei adventlichen Liedern und Düften, bei Aktivitäten an den vier Ständen unseres kleinen Weihnachtsmarktes, bei Gesprächen und einem guten abschließenden Abendbrot.

Eine frohe, segensreiche Zeit!

Brigitte Brinkel

Aus dem Kindergarten „Schatzkiste“ Was verbirgt sich hinter 24 Türchen?

„Als Kind ist jeder ein Künstler. Die Schwierigkeit liegt darin, als Erwachsener einer zu bleiben“. Dieses Zitat von Pablo Picasso finde ich sehr gut, um zu beschreiben wie schön ich es finde, dass Kinder noch viel Fantasie und Träume besitzen. Doch mit dem Alter wird einem immer bewusster, dass manche Träume nicht in Erfüllung gehen können und Fantasien oft nicht der Realität entsprechen.

Meiner Meinung nach ist es wichtig, auch als Erwachsener träumen zu können, ein Künstler zu sein und die Zukunft nach seiner Fantasie zu gestalten.

Mein Name ist Isabel Albrecht, ich bin neunzehn Jahre alt und habe letztes Jahr mein Abitur abgeschlossen. Im Anschluss entschloss ich mich für ein Freiwilliges Soziales Jahr im Caritas Kindergarten „Schatzkiste“ in Chemnitz, da ich meine, dies ist eine wunderbare Möglichkeit, um herauszufinden, ob ich mich wirklich eines Tages als Erzieherin sehe.

Das Spielen mit den Kindern macht mir großen Spaß und vor allem das kreative Arbeiten mit ihnen ist das Schönste am Arbeitstag. Denn neben meinem Wunsch Sozialpädagogik zu studieren, träume ich davon, künstlerisch zu arbeiten.

Schon als Kind habe ich meine Fantasien auf Papier gebracht und es mir bis heute beibehalten. Durch die Leidenschaft am Zeichnen könnte

ich mir ebenfalls ein Studium zur Grafikdesignerin vorstellen.

Im Kindergarten habe ich im November 2015 an einem größeren 'Kunstprojekt' arbeiten dürfen. Wir hatten die Idee, einen Adventskalender zu basteln und hinter jedes der 24 Türchen ein gemaltes Bild von den Kindern zu kleben, die dann von ihnen geöffnet werden konnten. Dadurch fiel der Kalender letztendlich ziemlich groß aus und es bedeutete somit ein ganzes Stück Arbeit diesen zu gestalten, was meine Aufgabe war.

Als Motiv wählte ich mit meinen Kollegen eine Winterlandschaft mit viel Schnee, Wald und Häusern aus. Das 24. Türchen stellte ein Stalltor dar. Der Kalender fand seinen Platz in der Wiesengruppe, wo sich die Kinder und Mitarbeiterinnen jeden Mittag vor dem Essen zur „Adventsrunde“ sammelten. Die Kinder waren immer gespannt, was sich hinter den verschlossenen Türen noch verbarg. Wir hörten die biblische Geschichte von Maria und Josef und verdeutlichten diese mit Puppen. Gemeinsam gingen wir so dem Weihnachtsfest entgegen.



Insgesamt habe ich an zirka fünf Tagen immer mal wieder ein paar Stunden Zeit gefunden, um den Kalender anzumalen. Die Kinder haben die ganze Sache dann perfekt abgerundet. Es hat mir großen Spaß gemacht, etwas für die Kinder und mit den Kindern zu kreieren. Ich werde auch die restliche Zeit meines Freiwilligen Sozialen Jahres nutzen, um mit den Kindern kreativ zu werden und mit ihnen fantasievoll und künstlerisch zu 'träumen'. Wer möchte kann im Kindergarten vorbeischauen.

Isabel Albrecht

Freiberger Tafel - das neue Auto ist da!



Ende November konnten wir unseren neuen Opel Movano mit Kühlausbau zu guten Konditionen von unserem ortsansässigen Opelhändler entgegennehmen.

Wir möchten allen danken, die uns in der Wartezeit auf das neue Auto mit Ersatzfahrzeugen unterstützt haben.

Ein besonderes Dankeschön und Vergelt's Gott aber an all die Menschen, die uns bei der Neuanschaffung finanziell unterstützt haben!

Mit Ihrer Hilfe konnten wir 50% der Kaufsumme durch Spenden finanzieren.

Gerade in der Vorweihnachtszeit gab es viele Menschen aus Freiberg, aus den Chemnitzer Gemeinden und der Pfarrei Freiberg, die Geld für das Fahrzeug spendeten. Auch unsere Tafelkundschaft beteiligte sich an unserer Spendenaktion mit kleinen Beträgen. Der Rotary-Club spendierte uns Winter-Komplett-Räder und die Kollegen des Caritasverbandes Chemnitz spendeten zur Weihnachtsfeier. Ebenso wurden wir vom Bundesverband Deutsche Tafeln e.V. mit einem großzügigen Betrag aus der LIDL-Pfandspende-Aktion unterstützt.

Wir sind immer wieder überwältigt von der Spendenbereitschaft unserer Mitmenschen. Trotzdem müssen wir weiter um Spenden werben.

Monika Zeuner

Persönliche Erfahrungen aus der Turnhalle Markersdorf - Notunterkunft für Flüchtlinge

Am 09. Oktober 2015 zogen ca. 70 Flüchtlinge in die Notunterkunft der Turnhalle in Markersdorf ein. Dies wurde notwendig, da die zugeteilten Flüchtlinge für Chemnitz noch nicht sofort in Wohnungen oder Gemeinschaftsunterkünften untergebracht werden konnten.

Mitarbeiter des Caritasverbandes beteiligten sich auf Bitte der Stadt Chemnitz an der sozialen Betreuung, so auch ich.

Man hörte viel „negatives“ über diesen Einzug. Beispielsweise, dass sich Einzelpersonen weigerten, in diese Gemeinschaftsunterkunft einzuziehen. Diese und andere allgemeine Meinungen verunsicherten mich und ich trat meinen Dienst mit einem unbehaglichen Bauchgefühl an. Ich wollte mich diesem Betreuungsangebot stellen, frei von Vorurteilen. Als mein "erster Arbeitstag" immer näher rückte, wurde ich etwas nervös. Meine Kollegin bestärkte mich jedoch, da sie bereits praktische Erfahrung in diesem Arbeitsbereich sammeln konnte.

Am 23. Oktober war es dann soweit, ich fuhr den Berg zur Turnhalle hinauf. Auf dem Weg dorthin empfing mich ein hoher Zaun, der mit Planen blickdicht um das Gelände aufgestellt wurde. Ich wurde von einem Security Mitarbeiter kritisch gemustert. Mit meinem Dienstausweis der Caritas gewährte er mir dann Zugang zum Gelände.

Am Eingang der Turnhalle wurde ich von sehr freundlichen Mitarbeitern und den Bewohnern der Turnhalle begrüßt. Ich erhielt eine kurze Einweisung über die Hausregeln und organisatorische Abläufe.

Im Allgemeinen erlebte ich viele hilfsbereite Menschen, die für die Flüchtlinge GUTES tun wollten. Und manchmal war der Helfergedanke so vorrangig, wir wollten noch so viel mehr tun, als eigentlich möglich war.

Da ich eine ausgebildete Erzieherin bin, war es mir sehr wichtig, dass die Kinder Freiräume zum Spielen bekamen und neue Sozialkontakte knüpfen konnten. Sehr schön fand ich die Möglichkeit, dass wir jeden Montag das "Haus Kinderland" besuchen konnten. Dort spielten die ausländischen Kinder zusammen mit deutschen Kindern und konnten so viel Zeit fernab vom doch mitunter problematischen Turnhallenalltag verbringen.

Stark im Gedächtnis ist mir geblieben, dass trotz der angespannten Situation, alle herzensgut zueinander waren. Schon am zweiten Tag wurden wir von 3 sich völlig fremden Familien, die gemeinsam draußen grillten, zum Essen eingeladen. Es gab Hühnchen, verschiedene Salate, Pilze, Fladenbrot und noch vieles mehr. Als ich gemäß der deutschen Kultur mit Messer und Gabel aß, wurde ich belächelt. Für sie war es fremd mit Besteck zu essen, also passte ich mich an und probierte mit meinen Fingern zu essen. Dies war für mich eine völlig neue Erfahrung.

Lebendige Nächstenliebe habe ich während meines Arbeitseinsatzes in der Turnhalle erfahren. Die vielen positiven Gefühle, die mir entgegengebracht wurden, haben mich überwältigt.

Schaue ich noch einmal bewusst auf die Zeit zurück, stelle ich fest, dass wir viel lachten, trotz der verschiedenen Sprachen Spaß hatten, zusammen spielten und gemeinsam einfach Zeit erlebten. Es wurde Shisha geraucht und viel gegessen, auch Nüsse mit Schale, die dann einfach auf den Boden gespuckt wurden. Naja manche Sitten und Gebräuche sind doch gewöhnungsbedürftig!

Ich sammelte auch Erfahrungen, die mir gezeigt haben, dass es auch immer zwei Seiten einer Medaille gibt.

In der Turnhalle kamen viele Spenden an. Besonders die Spielsachen waren bei den Kindern sehr beliebt. Jedoch stellte ich fest, dass die Flüchtlingskinder alles sofort haben wollten. Schnell rissen sie diese an sich, versteckten ihre neu errungenen Spielsachen und kamen später wieder, um noch mehr zu erhalten.

Genauso lief es bei den Kleiderspenden ab. Es wurde gebettelt, man wurde angefleht, der Bedarf war einfach riesengroß. Manchmal ging es einfach nur darum, etwas zu haben, egal ob von Nutzen oder nicht.

Traurig machte mich eine Situation: Heavin (13 J.) zeigte mir Fotos von ihrer Flucht über das Meer mit ihrem Papa, ihre Mutter mussten sie zurück lassen. Sie weinte oft und sagte nur "Mama, Mama". Ich verstand sie, auch ohne dass ich ihre Sprache konnte. Einmal schickten wir ihrer Mama eine Sprachnachricht, ich und auch sie lachten darüber und ich freute mich, sie glücklich zu sehen.

Auch heute noch habe ich ab und an Kontakt zu einer Familie, die jetzt in ihrer eigenen Wohnung wohnt.

Es gäbe noch viel zu berichten. Ich habe mir Mühe gegeben meine wichtigsten Eindrücke wiederzugeben.

Man sollte sich selbst ein Urteil bilden und andere Menschen nicht in eine Schublade stecken, es gibt immer zwei Seiten, und es ist wichtig beide ausreichend für sich selbst zu beleuchten!

Linda Webner

Informationen aus unseren Beratungsdiensten und Einrichtungen

Nicht nur im Jahr der Barmherzigkeit

...aber besonders in Diesem, sind uns die geistlichen Werke der Barmherzigkeit - *Trauende trösten, für Lebende und Verstorbenen beten* - ein wichtiges Anliegen.

Wenn der Tod plötzlich ins Leben einbricht gibt es immer mehr Menschen, die in solchen schweren Situationen allein sind. Sie haben oft niemanden, mit dem sie die nächsten Stunden überstehen, die Schwere bergreifen und aushalten können, die ersten Schritte gehen können.

Sie brauchen in dieser Zeit oft nur einen Menschen, der da ist und Zeit hat.

Das Team der Notfallseelsorge, ist da und hat genau für diese Menschen Zeit.

Wir begleiten die Betroffenen in der ersten Phase nach einem tragischen Ereignis - sei es ein plötzlicher Todesfall, ein Unfall, ein Suizid, nach Bränden und bei Evakuierungen. Wir geben menschlichen Beistand, versuchen das Unfassbare auszuhalten und suchen nach Hilfsangeboten für die Betroffenen.

Den Verlust kann man weder rückgängig machen, noch den Schmerz wegzaubern. Es gibt keinen Weg an der Trauer vorbei, aber es gibt einen Weg durch sie hindurch und wir stehen oft ganz am Anfang.

Wir betreuen die Menschen kostenlos und unabhängig von jeder Zugehörigkeit zu einer Religion, Nationalität oder sonstiger sozialer Befindlichkeit.



Jemand zu haben der bereit ist, ein Stück durch das finstere Tal mitzugehen – was kann tröstlicher sein?
Zuhören ist dabei wichtiger als Reden, auch mal die Stille aushalten.
Anwesenheit und Zuwendung können mehr bedeuten als Worte.

Außerdem gestalten wir die „Gedenkfeier für Trauernde“ in der Jakobikirche. Eingeladen sind alle Trauernden - Christen und Nichtchristen - eine besinnliche Zeit in Stille, mit Musik, Liedern, Texten und Gebet zu verbringen.

Die Feier kann eine Zeit der Erinnerung, der Dankbarkeit und des Trostes sein. Dabei kann der Name des Verstorbenen in ein Buch eintragen werden, das in der Kirche aufbewahrt wird. Als Zeichen der Hoffnung können Kerzen entzündet werden.

Die Termine sind am 08.04., 19.08., 18.11.2016.

Vielleicht kennen Sie jemanden, dem diese Zeit gut tun kann? Sagen Sie es weiter.

Für diesen barmherzigen Dienst am Nächsten brauchen wir immer wieder Menschen, die sich mit Ihrer Zeit und Kraft zur Verfügung stellen. Wenn wir Ihr Interesse an einer Mitarbeit geweckt haben, können Sie sich gern bei uns melden.

Monika Seidel
Leiterin Notfallseelsorge/ Krisenintervention
Ludwig-Kirsch-Straße 13, 09130 Chemnitz
Telefon: (0371) 4 32 08-37, notfallseelsorge@caritas-chemnitz.de

Informationen zur neuen Pflegereform 2016/2017 bzw. dem Zweiten Pflegestärkungsgesetz (PSG II)

Die wichtigsten Informationen im Überblick:

Neudefinition des Begriffs der Pflegebedürftigkeit entsprechend § 14 SGB XI

Der Begriff der Pflegebedürftigkeit wird völlig neu definiert. Maßgeblich für das Vorliegen von Pflegebedürftigkeit sind Beeinträchtigungen der Selbständigkeit oder Fähigkeitsstörungen in den nachfolgenden sechs Bereichen (Module):

- 1. Mobilität** z.B. Fortbewegen innerhalb des Wohnbereichs/der Wohnung, Treppensteigen
- 2. Kognitive und kommunikative Fähigkeiten** z.B. örtliche und zeitliche Orientierung
- 3. Verhaltensweisen und psychischen Problemlagen** z.B. nächtliche Unruhe, selbstschädigendes und autoaggressives Verhalten
- 4. Selbstversorgung** z.B. Körperpflege, Ernährung, hierunter wurde bisher die "Grundpflege" verstanden
- 5. Bewältigung von und selbständiger Umgang mit krankheits- oder therapiebedingten Anforderungen und Belastungen** z.B. Medikation, Wundversorgung, Arztbesuche, Therapieeinhaltung
- 6. Gestaltung des Alltagslebens und sozialer Kontakte** z.B. Gestaltung des Tagesablaufes und Feste im Jahreskreis

Dabei spielen die bisherigen Zeitorientierungswerte (z.B. Zahnpflege = 1 Minute) keine Rolle mehr! Vielmehr geht es in der Regel um die Frage, ob die erforderliche Fähigkeit noch vorhanden ist und ob die damit verbundenen Tätigkeiten selbständig, teilweise selbständig oder nur unselbständig ausgeübt werden können.

Die bisherigen Pflegestufen werden durch **Pflegegrade** ersetzt. Diese werden mit Hilfe eines pflegefachlich begründeten Begutachtungsinstruments ermittelt, welches die jeweilige Selbstständigkeit in folgende Grade einteilt:

- Pflegegrad 1: geringe Beeinträchtigung der Selbstständigkeit
- Pflegegrad 2: erhebliche Beeinträchtigung der Selbstständigkeit
- Pflegegrad 3: schwere Beeinträchtigung der Selbstständigkeit
- Pflegegrad 4: schwerste Beeinträchtigung der Selbstständigkeit
- Pflegegrad 5: schwerste Beeinträchtigung der Selbstständigkeit
mit besonderen Anforderungen an die pflegerische Versorgung

Merke: Die Überprüfung der Einstufung für Laien ist kaum möglich!

Für die Überleitung von Versicherten mit bereits bestehenden Pflegestufen in die künftigen Pflegegrade gilt entsprechend

§ 140 SGB XI:

- Alle Pflegebedürftigen, die vor dem 31.12.2016 eingestuft sind, werden automatisch übergeleitet. Es gibt also keine Neubegutachtung.
- Pflegebedürftige ohne eingeschränkte Alltagskompetenz erhalten einen einfachen Stufensprung (von Pflegestufe I in Pflegegrad 2, von Pflegestufe II in Pflegegrad 3, von Pflegestufe III in Pflegegrad IV).
- Pflegebedürftige mit eingeschränkter Alltagskompetenz machen einen doppelten Stufensprung (von Pflegestufe I in Pflegegrad 3, von Pflegestufe II in Pflegegrad 4, von Pflegestufe III in Pflegegrad 5).
- Insofern wird zu Beginn niemand dem Pflegegrad I zugeordnet.

Bestandsschutz

- Es gibt einen Bestandsschutz für die Versicherten, die am 31.12.2016 nach den bisherigen Regelungen Leistungen aus der Pflegeversicherung erhalten haben.
- Dies ist für die heutigen Leistungsempfänger beruhigend, bedeutet aber nicht automatisch, dass es den künftigen Leistungsempfängern besser geht.
- Es kommt durchaus zu Leistungsabsenkungen, wenn man die Leistungen von stationär versorgten Pflegebedürftigen, die ab dem Jahr 2017 neu eingestuft werden, mit Leistungen vergleicht, die stationär versorgte Pflegebedürftige bis Ende 2016 erhalten.
- Der Bestandsschutz gilt auch für die Höhe der Zuzahlung bei Heimbewohnern.

Zuzahlungen der Pflegekassen ab 01.07.2016 am Beispiel der stationären Pflege entsprechend § 43 SGB XI

Gegenüberstellung zu aktuellen Zuzahlungen

| | |
|---------------------------|--------------------------|
| Pflegestufe 1 = 1.064 EUR | Pflegegrad 2 = 770 EUR |
| Pflegestufe 2 = 1.330 EUR | Pflegegrad 3 = 1.262 EUR |
| Pflegestufe 3 = 1.612 EUR | Pflegegrad 4 = 1.775 EUR |
| Pflegestufe 3+= 1.995 EUR | Pflegegrad 5 = 2.005 EUR |

Wählen Pflegebedürftige des Pflegegrades 1 vollstationäre Pflege, erhalten sie einen Zuschuss in Höhe von 125 Euro monatlich.

Quellenangabe: 1. bpa, Landesgruppe Bayern, Präsentation vom 16.07.2015
2. www.kv-media.de

Siegfried Peitsch
Thomas Morus Haus



Gottesdienste in der Kapelle des Thomas Morus Hauses

2. Quartal 2016



| | |
|-------------------|---|
| Dienstag | 10.00 Uhr heilige Messe, außer am 26.04./17.+24.05. 10.00 Uhr am 14. Juni: Festmesse zum Patronatsfest |
| Mittwoch | 10.00 Uhr evang. Gottesdienst, am 27.04./25.05./22.06. |
| Donnerstag | 10.00 Uhr heilige Messe, außer am 23.06. |
| Freitag | 16.30 Uhr Marienandacht im Mai |
| Sonntag | 10.00 Uhr heilige Messe; auch am Pfingstmontag (16.05.) |